

Zusammenfassungen CONCILIUM 5/2022

Freundschaft und Gastfreundschaft in heutiger Zeit

1. Gastfreundschaft und die Hermeneutik der Vertreibung

William O'Neill

In unserer Politik ist wenig Platz für die gewaltsam Vertriebenen. Weder die kommunitäre Gastfreundschaft noch der liberale Rechtsstaat schafft dauerhafte Lösungen. Wir brauchen neue Denkansätze, damit die Gastfreundschaft zum kritischen Maßstab für die Anerkennung der Rechte von Flüchtlingen wird.

2. Gott zu Gast haben. Die Konzeptualisierung göttlich-menschlicher Begegnungen in religiösen Narrativen

Claudio Monge

Gastlichkeit ist in der Tradition der drei »abrahamitischen Religionen« ein Begriff, der für das Göttliche steht und es oft auch betrifft. Für Louis Massignon war die Gastlichkeit das große Erbe, das Abraham allen Glaubenden hinterlassen hatte: die Theophanie eines Gottes, der »sowohl Gast als auch Gastgeber« ist, womit eine Praxis, die weit über die Phänomenologie des eigentlichen Akts hinausgeht, eine neue und spirituelle Bedeutung erhält. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass Gastlichkeit ihren eigenen theologischen wie auch dogmatischen Charakter hat, weil wir durch diese Praxis Gottes eigenes Herz erkennen: das Herz eines Gottes, der nicht nur die Schreie seines Volkes in der Fremde gehört hat, sondern selbst ins »Exil« gegangen ist – ein Fremder auf dieser Erde, der der Gefährte aller Fremden und Verbannten der Erde sein will.

3. Eine Verteidigung des Mitleids

Daniel Innerarity

Das Mitleid besteht darin, an dem Schmerz der Strafe eines anderen teilzunehmen, die wir letztendlich nicht kennen, weil sie uns nicht direkt betrifft. Dies ist eine Art der Ausübung jener homerischen Gastfreundschaft, die denen angeboten wird, deren Namen uns immer noch unbekannt sind. Mitleid gehört zu Verhaltensweisen wie zum Beispiel Warten, Sichbeschweren oder Klagen, die eher der Passivität als der Aktivität ähneln. Sie sind so etwas wie das, was wir tun können, wenn wir kaum noch etwas tun können. Aus diesem Grund ist dies eine ständige Erinnerung an unsere Endlichkeit, an die kontingenten Gegebenheiten, die nicht von uns abhängen. Dies erinnert uns unablässig daran, dass der Umfang unseres Wollens nicht gleich ist mit dem Umfang unserer Macht.

4. Bist du mein Freund? Interkulturelle Freundschaft und das Argument für ein Ethos der Verschiedenheit

Michelle A. Gonzalez (Michelle Maldonado)

Unsere Freundschaften zeigen, wer wir als menschliche Wesen sind, die nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, und wie wir inmitten unserer Vielfalt eine Gemeinschaft miteinander bilden. Das spanische Wort für wir, nosotros, das wörtlich übersetzt »wir anderen« bedeutet, verdeutlicht die Spannung der Einheit in der Verschiedenheit, die das Wir der Gemeinschaft schafft. Unsere Freundschaften definieren, wer wir zu sein behaupten, und auch, wie andere uns in einer Weise definieren, die sich unserer Kontrolle entzieht. In diesem Artikel wird ein theologischer Ansatz für interkulturelle Freundschaft als Modell für den Umgang mit Verschiedenheit und Integration in unserem heutigen Kontext untersucht.

5. Offen für alle. Gastfreundschaft als Seele der Kirche

Luiz Carlos Susin

Dieser Beitrag bringt den Begriff der Seele mit der Gastfreundschaft im religiösen und kirchlichen Bereich in Verbindung. In Gestalt eines Essays veranschaulicht er anhand biblischer, vor allem neutestamentlicher, Beispiele die These von der »Gastfreundschaft als Seele der Kirche«. Es macht ihre Besonderheit aus, dass ihre Art von Gastfreundschaft die Regeln der Reziprozität und Symmetrie überschreitet und sich zu einer Katholizität ohne Grenzen hin öffnet, wie sie in der Enzyklika Fratelli tutti dargelegt ist.

6. Frauen schaffen Räume der Zugehörigkeit für Frauen in der Kirche

Sharon A. Bong

Der Beitrag vertritt die These, dass Frauen von der Kirche als etwas Fremdes ausgeklammert wurden. Der weibliche Genius, die sich in ihren Rollen als Ehefrauen und Mütter manifestiert, wird gerne anerkannt, nicht aber ihr intellektueller Genius als Kirchenleiterinnen und Theologinnen. Die Schaffung von Räumen der Zugehörigkeit für Frauen in der Kirche bedeutet, unbequeme Wahrheiten anzuerkennen, die über Essentialismen und Geschlechterkomplementarität hinausgehen. Die Konsequenz einer radikalisierten Theologie – wonach Frauen eindeutig als Ebenbilder Gottes geschaffen sind – führt dahin, ihren feministischen Genius zu würdigen. Diejenigen, die dies an den Rändern der Kirche bereits mutig tun, verkörpern Gastfreundschaft und Freundschaft, die auf vielfarbigen Unterschieden, Gegenseitigkeit und Gegenseitigkeit beruhen.

7. Räume der Zugehörigkeit für Laien in der Kirche eröffnen

Bradford E. Hinze

Dieser Artikel untersucht Kernüberzeugungen aus den Lehren von Papst Franziskus, welche die Grundlage und den Anstoß für die Kultivierung von Räumen der Zugehörigkeit für Laien bei der Förderung der missionarischen Nachfolge bilden. Der Artikel richtet dann seine Aufmerksamkeit auf ein Spektrum von praktischen Umsetzungsformen und spezifischen Fähigkeiten, die erforderlich sind, um diese Agenda in Basisgemeinschaften, Pfarreien, Diözesen und in der Zivilgesellschaft voranzubringen, insbesondere im Hinblick auf die Menschen an den Rändern der Gesellschaft.

8. Die Ethik der Fürsorge und Freundschaft mit der Erde, unserem gemeinsamen Haus

Roman Globokar

Die Achtung vor allen Lebewesen ist ein fester Bestandteil der christlichen Ethik. Obwohl wir nicht von Freundschaft mit der Erde im wörtlichen Sinne sprechen können, zeigt der Artikel, dass die grundlegenden Elemente der Freundschaft auch in der ethischen Haltung gegenüber anderen Lebewesen und der natürlichen Umwelt als Ganzes zu finden sind: Verbundenheit, Bewusstsein der Verletzlichkeit, gemeinsames Wachstum und Verantwortung für das Gemeinwohl. Die Enzyklika *Laudato si'* ruft zur ökologischen Umkehr und zur Sorge und Verantwortung für unser gemeinsames Haus auf.

9. Die ursprüngliche asiatische *Topunan*-Spiritualität

Jojo M. Fung SJ

Abstract

Die Gegenseitigkeit der *Topunan*-Spiritualität symbolisiert eine asymmetrische Tischgemeinschaft Jesu, die die schreckliche Tödlichkeit des Verhaltens der westlichen Kolonialherren unterläuft, das wiederum die Traditionen verwundbarer und trotzdem widerstandsfähiger indigener Gemeinschaften ausradiert. In der komplexen Schnittmenge von Ursprünglichkeit, Gemeinschaftlichkeit, Gesetzlichkeit, Marginalität, Sexualität, Territorialität, Ökospiritualität und Zukunftsausrichtung bietet die sich entwickelnde *Topunan*-Spiritualität indigenen Gemeinschaften einen »widerstandsfähigen Raum«, in dem das Gleichgewicht des post(neo)kolonialen Patriarchats verhandelt, verändert und im Zaum gehalten werden kann. Aus diesem »widerstandsfähigen Raum« wiederum entsteht ein »weisheitlicher Raum«, durch den die *Topunan*-Spiritualität die indigenen Anführer befähigt, ihre postanthropozäne Weisheit zu bewahren und zu fördern, die durch *Laudato si'*, *Fratelli Tutti* and *Querida Amazonia* gerechtfertigt wurde. Dieser »weisheitliche Raum« bringt eine Weisheit hervor, die die Erde heilt und die naturwissenschaftliche Rationalität untergräbt, welche die aktuelle ökologische Krise befruchtet. Ultimativ befähigt diese *Topunan*-Spiritualität indigene Gemeinschaften, sich als die Erde erhaltende Partner bei der Entwicklung einer weisheitlichen Ära zu erweisen, die zu Recht als »Sapialogenz« bezeichnet wird, welche die heilige Macht des Schöpfers, den Vorfahren und Naturgeister in den Vordergrund stellt.

10. Gastfreundschaft im Zusammenhang mit Migration neu überdacht

Néstor Medina

Das, was der Mainstream unter Gastfreundschaft versteht, wird gerade neu entwickelt. Dieser Beitrag kritisiert die Asymmetrie der Macht zwischen den »Gastgebern« und den »Gästen« in Debatten zur Gastfreundschaft. Ich behaupte, dass diese Beziehungen sehr eng mit historischen kolonialen Beziehungen verwoben sind. Ich formuliere eine dekoloniale Reinterpretation des Aktes der Gastfreundschaft und biete eine soziotheologische Kenosis an als Möglichkeit, das Verhältnis zwischen »Gast« und »Gastgeber« neu zu fassen und als Antwort auf einen tiefer gehenden ethischen Imperativ, der auch die Ausformung sozialer Räume für einander umfasst, begleitet von einer ethischen Aufgabe kolonialer Räume und Privilegien.

11. Schlechte Gäste, schlechte Gastgeber. Gewalt und andere Risiken in interkulturellen Freundschaften und in der Mission

Pascale Renaud-Grosbras

Kulturelle Codes sind Mittel, mithilfe derer wir unsere Gastfreundschaft festschreiben, aber auch die falschen Leute ausschließen können: Wie kann dieses Paradox in der Kirche gelebt werden, wenn wir wirklich der Leib Christi sein wollen? Eine biblische Parabel und ein Beispiel praktischer Theologie ermöglichen uns, uns dieser Frage anzunähern, indem wir untersuchen, was Gastfreundschaft theologisch bedeutet.

12. Wie durch Gastlichkeit und Freundschaft eine gemeinsame Berufung aufleuchten kann

Juan Carlos La Puente Tapia

Gastlichkeit macht Ungeahntes möglich, und eine ihrer wunderbarsten Früchte ist die Freundschaft. Wir stellen hier eine spirituelle Bewegung vor, die danach strebt, sich aus den Fallen zu befreien, welche viele Menschen in schrecklichen Zeiten darin gefangen halten, Fremdherrschaft und Vorherrschaft von Privilegierten untätig auszuhalten. Die Kraft, die Gottes Geist uns verleiht, zieht uns hinein in das Gewebe eines neuen Lebens, das aus dem Hoffnung weckenden Mut vieler Menschen hervorgeht, die sich ihrer tiefsten Würde bewusst geworden sind, einer Würde, die den Menschen aller Generationen und unserer Mutter Erde zu eigen ist.